

## Zur Zeitgeschichte. 1. General Guisan in Basel

Autor(en):           Gustav Steiner  
Quelle:                Basler Jahrbuch  
Jahr:                 1941

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d5957991-4515-43fb-9f87-4d7a5f130852>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Zur Zeitgeschichte

## 1. *General Guisan in Basel*

Das Basler Kantonalkomitee für die Schweizerische Nationalspende und für das Rote Kreuz veranstaltete auf Samstag, den 24. Februar 1940, eine patriotische Kundgebung, die durch die Anwesenheit von General Guisan ihren besondern Nachdruck und Erfolg erhielt. Auf den späten Nachmittag war der Empfang des Generals durch die Regierung und Vertreter der Armee vorgesehen, auf den Abend ein Militärkonzert in einer der großen Hallen der Mustermesse. Nicht nur der Marktplatz, sondern auch die Zufahrtsstraßen waren von einer unabsehbaren Menschenmenge (auf mindestens 30 000 Köpfe geschätzt) besetzt, so daß sich das Auto des Generals, das um 5 Uhr eintraf, nur mühsam durch die Freiestraße einen Weg bahnen konnte. Während die Bevölkerung mit lautem Jubel den hohen Gast begrüßte, verharrte die Ehrenwache längs der Rathausfront in Achtungstellung, als der Oberbefehlshaber unserer Armee von der Regierung mit dem Standesweibel empfangen und begrüßt wurde. Er schritt die Front ab, wurde ins Rathaus geleitet, und nachdem das Spiel des Territorialregimentes den «Mingermarsch» und die Trommler und Pfeifer einen Festspielmarsch gespielt hatten, betrat Regierungsrat Prof. Dr. Ludwig, unser Basler Militärdirektor, den Balkon und hieß in einer Ansprache den General im Namen der Regierung und des ganzen Volkes willkommen. Diese Ansprache wird im Jahrbuch als Zeitdokument wörtlich abgedruckt. Die Erwiderung durch den General, die in deutscher, in italienischer und schließlich in französischer Sprache folgte, liegt nicht im Wortlaute vor. Die kurze

referierende Zusammenfassung muß uns den vollen Text ersetzen und das Wesentliche, das Bekenntnis zur Freiheit unseres Vaterlandes, festhalten.

Am Abend war die Halle III der Mustermesse bis auf den letzten Platz besetzt: nicht weniger als rund 5000 Zuhörer hatten sich in dem mit dem Landesbanner und mit den Kantonsbannern geschmückten Raum eingefunden. Als der General eintraf, wurde er aufs herzlichste und in unmittelbarer Begeisterung begrüßt. Er war gefolgt von seinen beiden Adjutanten, den Mitgliedern des Regierungsrates, den Stabschefs der vierten Division und der benachbarten Grenzbrigade, des Stadtkommandanten, des Platzkommandanten, des Kommandanten des Basler Auszugsregiments, des Kreiskommandanten und anderer offizieller Vertreter der Armee und der Behörden. Oberst Paul Ronus, Präsident des Kantonalkomitees für die Nationalspende, dankte in seinem Begrüßungswort dem Oberbefehlshaber unserer Armee für sein Erscheinen, allen Mitwirkenden für ihre Arbeit im Dienste der Solidarität. «In der Schweiz sind Volk und Armee eins; die Armee lebt im Volk, und das Volk lebt mit der Armee.» Der zweite Gruß wurde in Versform von einer Baslerin in der Tracht ausgesprochen. Diese poetische Gabe in unserm Dialekt, die von Dr. Walter Bohny verfaßt war, wirkte in ihrer gediegenen Einfachheit als Ausdruck der Empfindungen und der Gesinnung aller, die gekommen waren, nicht nur um das abwechslungsreiche musikalische Programm anzuhören, sondern um an einer vaterländischen Kundgebung teilzunehmen. St.

*Ansprache von Regierungsrat Prof. Dr. Carl Ludwig.*

Herr General,

Die jubelnde Kundgebung der Sympathie, die Sie soeben erlebt haben, läßt Sie erkennen, daß das Wort herzlichen Willkommens, das ich an Sie richte, nicht allein im Namen der Basler *Behörden* ausgesprochen wird, son-

dern daß es aus dem Herzen des ganzen Basler Volkes kommt.

Wir begrüßen in Ihnen vor allem den verehrten *Oberbefehlshaber der Armee*, bei dem die höchste Verantwortung für die militärische Verteidigung unseres geliebten Vaterlandes liegt, und wir begrüßen in Ihnen die *Armee selbst*, die lebendige Verkörperung unseres nationalen Willens, unserer Entschlossenheit zu selbständigem, unabhängigem, freiem und freiheitlichem Dasein — alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die aus den Städten und Dörfern, aus den Tälern und von den Bergen herunter zu ihrer Fahne geeilt sind und vor der Fahne den Eid der Treue geschworen haben. Wir begrüßen in Ihnen aber auch den *Eidgenossen aus dem Welschland* — dem Welschland, das unserer Schweiz immer wieder Männer zur Verfügung stellt, bei denen sich ausgeprägtes soldatisches Wesen, Kultiviertheit des Geistes und echte Menschlichkeit in glücklichster Synthese vereinigen. Weiterhin begrüßen wir in Ihnen den *weiblickenden, von der Sorge um das Gemeinwohl erfüllten Mitbürger*, der in seinem ganzen Tun bestrebt ist, soweit es die militärischen Notwendigkeiten zulassen, den Bedürfnissen des zivilen Lebens, vor allem den Bedürfnissen der Wirtschaft Rechnung zu tragen, und für den die in der Erkenntnis der Suprematie des beseelten Individuums über das seelenlose Kollektive verankerte tiefe Achtung vor den demokratischen Grundlagen unseres Staatswesens eine Selbstverständlichkeit bildet. Und wir begrüßen in Ihnen schließlich den *väterlichen Freund aller Untergebenen*, der den Nöten des Einzelnen volles Verständnis entgegenbringt und der eine tatkräftige Linderung dieser Nöte als eine seiner wesentlichsten Aufgaben erachtet.

Wir in Basel wissen, daß unsere Stadt, trotz ihrer Lage an der Grenze, nicht stärker gefährdet ist als irgendein anderes größeres Gemeinwesen in der Schweiz. Aber die Verteidigungsanlagen, die unser Gebiet von Monat zu Monat stärker umschließen, und der Kanonendonner, der

seit einer Woche täglich zu uns herüberhallt — sie bringen uns doch den Ernst der Zeit auf besondere Weise zum Bewußtsein. Was die Zukunft der Welt und uns noch bringt, weiß kein Mensch. Zweierlei aber können wir Ihnen sagen, Herr General: Wir haben ein uneingeschränktes Vertrauen in Sie und die von Ihnen geführte Armee, und Sie dürfen auch Vertrauen in uns haben. *Basel wird seine Pflicht tun.*

Ueber die mannigfaltigen Lasten, die der Kriegsausbruch und bereits die dem Krieg vorangegangenen Jahre wirtschaftlicher Depression und politischer Spannung unserm Land und jedem einzelnen unter uns gebracht haben, wollen wir uns nicht beklagen. Wir werden damit fertig werden, sobald jeder seine Pflicht tut und sobald wir zusammenstehen. Das Schwerste ist uns bis dahin erspart geblieben — jenes unendlich Schwere, dem gegenüber im hohen Norden oben die Finnen seit Monaten unter ungünstigsten Verhältnissen in beispiellosem, bewundernswertem Heldentum Widerstand leisten.

Unsere schweizerische Neutralität ist bis dahin allseits respektiert worden, und wir alle hoffen zuversichtlich, daß das auch in Zukunft der Fall sein werde. Die Kriegführenden wissen, daß sich diese Neutralität nicht im Willen erschöpft, beim Streit der Mächtigen beiseite zu stehen, sondern daß in ihr auch die Entschlossenheit liegt, mit allen Mitteln, über die wir verfügen, unserm Land, das auf der Idee des Friedens unter den Nationen und der Freiheit des Individuums aufgebaut ist, die Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu wahren.

Zur Wahrung unserer Unabhängigkeit und Selbständigkeit ist in den Zeiten des Krieges vor allem die *Armee* berufen. Unsere Armee aber kann nach einem Wort, das Sie, Herr General, geprägt haben, zu keinen Zeiten, am wenigsten aber während der Mobilisation, auf den sozialen Dienst verzichten, den die Nationalspende und das schweizerische Rote Kreuz ausüben müssen und ausüben wollen. Sie, Herr General, sind es auch gewesen, der diese

beiden Werke als Aeüßerungen der Liebe und Dankbarkeit unseres Volkes zur Armee, seines Vertrauens in die Armee und in die Zukunft unseres Landes bezeichnet hat.

Wir danken Ihnen, daß Sie dem Ruf nach Basel Folge geleistet haben, um mitzuhelfen, daß der Basler Sammlung für jene beiden eminent vaterländisch und sozialen Institutionen ein voller Erfolg beschieden sei.

*Antwort des Generals.*

Der General dankte vor allem für den herzlichen Empfang, der ihm in Basel zuteil wurde. In der letzten Zeit habe er nicht weniger als viermal in den Mauern der Stadt geweiht. «Ich fühle mich hier fast ein wenig als Basler Bürger. Die alten Gassen widerhallen vom Trommel- und Pfeifenklang. Ueberall grüßen und wehen Wimpel und Fahnen. Fast scheint es, als lebten wir mitten im Frieden. Und doch ist unsere Heimat nur eine Insel auf dem von Kriegen durchtobten Kontinent. Auf uns allen lastet der schwere Druck einer ungewissen Zukunft. Die Lage mahnt uns zur Einkehr und Besinnung. Welch einen Gegensatz bedeutet da Euer Fest. Aber Euer Anlaß gilt einer guten Sache. Das ganze Schweizervolk wird aufgerufen, zur Nationalspende beizutragen. Und heute spricht hier nicht nur der General, sondern auch der Präsident des Stiftungsrates der Schweizerischen Nationalspende. Ich freue mich mit Euch, daß Euer Ruf nicht ungehört verhallte und daß Tausende mit uns an diesem Tag der nationalen Sammlung gedenken, nicht nur Basler, sondern auch Bündner, Tessiner und Welsche.» In italienischer und französischer Sprache gab der Oberbefehlshaber der nationalen Verbundenheit beredten Ausdruck. «Jeder gebe nun, was er kann! Ich kenne Sie; Sie kennen mich. Wir alle wollen die Freiheit des Vaterlandes wahren!»

Nachdem sich der Sturm des Beifalls gelegt hatte, erklang, von Tausenden gesungen, die Vaterlandshymne, die vom Regimentsspiel begleitet wurde.